



ERNÄHRUNGSWENDE



EIN BERATUNGSMODUL
FÜR ERNÄHRUNGSRÄTE

ERNÄHRUNGSWENDE JETZT!



INHALT

4	1. LOS GEHT'S! WER GEHÖRT DAZU?
5	1.1 Regionale Vernetzung: breite Beteiligung, Stadt & Land
6	1.2 Landwirtschaft und Gastronomie einbeziehen
7	1.3 Kindern, Jugendlichen und Schulen
8	2. WIE WOLLEN WIR ARBEITEN?
8	2.1 Akteursvielfalt eurer Initiative nutzen
9	2.2 Treffen vorbereiten und moderieren
10	2.3 Verständigung und Reichweite sichern
10	2.4 Entscheidet, wie ihr entscheidet!
11	3. ZIELE UND HANDLUNGSFELDER
12	3.1 Welche Rolle wollt ihr spielen?
12	3.2 Der Ernährungsrat als Brückenbauer zwischen Praxis und Wissenschaft
14	4. ORGANISATION, RECHT, FINANZEN
14	4.1 Repräsentation und Machtstrukturen
16	4.2 Rechts- und Organisationsform klären
16	4.3 Das liebe Geld - Finanzierung und Sponsoring
18	5. POLITIK, VERWALTUNG UND KOMMUNALES LOBBYING
18	5.1 Ernährungspolitik: eine Unbekannte in deutschen Stadtverwaltungen
19	5.2 Kommunale Ernährungspolitik andernorts
20	5.3 Kommunen ernährungspolitisch herausfordern
21	5.4 Kommunales Engagement im Rahmen von Auszeichnungen und Programmen
22	6. STRUKTUREN AUFBAUEN – WIE MACHEN ES DIE ANDEREN?
23	6.1 Der Ernährungsrat Oldenburg
24	6.2 Der Ernährungsrat Frankfurt
25	6.3 Der Ernährungsrat Berlin
26	6.4 Der Ernährungsrat Köln und Umgebung
27	6.5 Der Ernährungsrat München
28	7. LITERATUR UND HINWEISE



AUTORIN
ALESSA HEUSER

Sozialwissenschaftlerin, Fachexpertin
für Ernährungssouveränität,
Bochum



REDAKTION
WILFRIED BOMMERT

Institut für Welternährung,
Berlin



PROJEKTLEITUNG
AGNES STREBER

Ernährungsinstitut KinderLeicht,
München

LIEBE ERNÄHRUNGSBEWEGTE UND -BEGEISTERTE,

wie sicher ist unser tägliches Brot? Die immer vollen Regale unserer Supermärkte gaukeln uns Verlässlichkeit vor, doch die globale Nahrungskette, von der wir abhängen, wird immer brüchiger. Klimawandel, Dürren und Überschwemmungen, politische Spannungen und kriegerische Auseinandersetzungen gefährden den Nachschub. Im Ernstfall reichen unsere Vorräte höchstens drei Tage.

Ernährungssicherheit, Klimawandel, Artensterben, Unterernährung und Überkonsum sind untrennbar miteinander verknüpft und zeigen, dass unsere Ernährung nach einer neuen soliden Basis verlangt. Die liegt nicht mehr im globalen Handel, sondern in der Region, auf den Feldern und Wiesen vor unseren Haustüren, in nachhaltig wirtschaftenden Bauerhöfen, in einem lebendigen Lebensmittelhandwerk, in regionalen Märkten, in lokaler Wertschöpfung und Wertschätzung.

Die Forderung nach einer grundsätzlichen Wende der Ernährungspolitik wird schon seit Jahren lauter, doch die Politik in Berlin und Brüssel bleibt bei ihrem „Weiter so“, verweigert sich der Herausforderung. Die aktuell weltweit immer lauter werdenden Proteste vor allem der jungen Generation, zeigt: die Unzufriedenheit wächst. Die Zivilgesellschaft schweigt dazu nicht länger. Sie fordert nicht nur eine Ernährungswende, sondern nimmt sie auch selbst in die Hand. In immer mehr Städten und Gemeinden baut die Zivilgesellschaft neue Brücken zwischen Bauern und Bürgern, entwirft lokale Ernährungskonzepte und fordert, dass die Vorsorge für gutes und sicheres Essen zum Teil lokaler Politik wird.

Aber wo fängt man an, wenn man solche großen Veränderungen vorantreiben will? Wer macht mit, beim Umbau? Wie webt man ein tragfähiges soziales Netz? Wie bringt man auch gegensätzliche Interessen unter einen Hut? Wie weckt man das Interesse für das Politische im Essen?

Immer mehr Initiativen weltweit verfolgen diesen Weg, einige haben ihn schon erfolgreich begangen. Auch bei uns gewinnt die Bewegung an Fahrt. Das Rad muss nicht zweimal erfunden werden: Wir haben die wichtigsten Erfahrungen zusammengetragen und auf ihre Praxistauglichkeit getestet. In diesem Leitfaden findet ihr, was sich bisher bewährt hat.

Dieser Leitfaden ist innerhalb des Projektes Ernährungswende entstanden, welches vom Umweltbundesamt gefördert wurde. Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung, vor allem bei Almut Jering, Fachbegleiterin vom Umweltbundesamt.

Viel Erfolg bei eurer Gründsinitiative wünscht Euch das Institut für Welternährung – World Food Institute, Berlin

1

LOS GEHT'S! WER GEHÖRT DAZU?



Ein regionales Netz zum Thema Ernährungspolitik ist elementar, um ernährungspolitische Initiativen wie Ernährungsräte aufzubauen und in Gang zu setzen. Schließlich geht es darum, dass alle Gruppen aus eurer Region, die sich für eine zukunftsfähige Ernährung und Landwirtschaft einsetzen, an einen Tisch kommen.

REGIONALE VERNETZUNG: BREITE BETEILIGUNG, STADT & LAND

1.1

Dabei ist es nicht nur empfehlenswert, möglichst viele Akteursgruppen – von der Zivilgesellschaft über den Handel bis zur Gastronomie – zusammenzuführen. Zu berücksichtigen ist ebenfalls, dass sowohl Akteur*innen aus dem städtischen Raum als auch aus

dem ländlichen Umland vertreten sind. Dazu gehören Bäuerinnen und Bauern sowie die im Umland angesiedelten Verarbeiter*innen von Lebensmitteln. Alle an der Nahrungskette beteiligten Personen sollten an der Gestaltung eures Ernährungskonzepts teilnehmen.



TIPP Umland einbeziehen

Nehmt Kontakt zu denen auf, die in eurer Region Erfahrung im Bereich der ländlichen Entwicklung und Regionalvermarktung haben:

➤ Bauern, Bäuerinnen und Gärtner*innen, die ihre Produkte über Hofläden oder „Abokisten“ direkt vermarkten.

➤ Bauern und Bäuerinnen, die sich in der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)¹ zusammengeschlossen haben. Das sind mehrheitlich kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe. Sie bilden ein agrarpolitisches Sprachrohr gegenüber der deutschen und internationalen Politik. Die AbL ist zudem

Mitglied in der internationalen Bauern- und Bäuerinnenorganisation La Via Campesina².

➤ Biohöfe und weiterverarbeitende Betriebe, die nach ökologischen Richtlinien in Pflanzenbau, Tierhaltung und Verarbeitung arbeiten. Sie sind in Anbauverbänden organisiert. Deren Mitglieder arbeiten oft auch auf regionaler oder Landesebene zusammen. Vernetzt euch mit einem Bio-Anbauverband in eurer Umgebung! Die drei größten Bio-Anbauverbände in Deutschland sind Demeter, Bioland und Naturland. Auf den Internetseiten des Bundeszentrums für Ernährung³ findet ihr eine Übersicht über alle Bio-Anbauverbände in Deutschland.

➤ Bundesverband der Regionalbewegung setzt sich seit vielen Jahren für eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Stärkung der ländlichen Räume ein. Kontaktiert den Verband und fragt nach wichtigen Ansprechpartner*innen in eurer Region.

➤ Die Kirche nimmt in ländlichen Gebieten häufig eine vernetzende Rolle ein und bündelt bürgerliches Engagement. In der Katholischen Kirche z. B. engagieren sich die Katholische Landvolkbewegung (KLVb)⁴ oder der Katholische Deutsche Frauenverband (KDFB)⁵ für ein gutes Leben auf dem Land und die bäuerliche Landwirtschaft und sind ernährungs- und agrarpolitisch aktiv.



CHECKLISTE

Welche Akteursgruppen könnt ihr in eure Initiative einbeziehen?

➤ Landwirtschaftliche Produktion: bäuerliche Betriebe, Betriebe mit Direktvermarktung, weiterverarbeitende Betriebe/Lebensmittelhandwerk

➤ Imker*innen

➤ Verarbeitung: z.B. Molkereien, Mühlen, Bäckereien, Schlachtereien, Brauereien

➤ Handel: Einzelhandel, Handelsketten (z.B. Bio-Supermärkte oder konventionelle Supermärkte), Großhandel, die örtliche Industrie- und Handelskammer (IHK)

➤ Verteilung: Großküchen, Cateringunternehmen, Wochenmärkte, Foodcoops, Solidarische Landwirtschaften, Marktschwärmereien (im Englischen: „Food Assembly“), Gastronomie

➤ Gesundheit und Ernährungsbildung: (Volkshoch-)Schulen, Gärten (Gemeinschaftsgärten, Stadtgärten, Schulgärten, interkulturelle Gärten), Gesundheitseinrichtungen mit Ernährungsfokus, Ärzt*innen und Vertreter*innen von Heilberufen, Krankenversicherungen und Gesundheitskassen

➤ Politische Initiativen und Interessensgruppen: Foodsharing, Slow Food, Umweltverbände wie NABU, BUND, Einrichtungen mit entwicklungspolitischem Fokus wie die Weltläden oder Lokalgruppen von Nichtregierungsorganisation wie FIAN, „Über den Tellerrand“-Gruppen, (Regional-)Verbände wie die regionalen Ableger der Bio-Anbauverbände, Stiftungen u.v.m.

➤ Politik und Verwaltung: Stadtverwaltung (z.B. Klimaschutzstelle, Grünflächenamt, Koordination der öffentlichen Beschaffung), im Stadt- bzw. Gemeinderat vertretene politische Parteien

➤ Hochschulen und Forschungseinrichtungen

➤ Kirchliche Einrichtungen und Gruppen

➤ Regionalwert AGs



MEHR WISSEN

Pioniere des Kreislaufwirtschaftens

Kontaktiert eine der Regionalwert AGs, die sich seit 2006 in Deutschland verbreiten und mittlerweile im Raum Freiburg, im Rheinland, in Brandenburg, in Berlin, in der Region IsarInn sowie in Hamburg Kreislaufwirtschaften in der Ernährungs- und Landwirtschaft unterstützen. Diese Bürgeraktiengesellschaften investieren in Bio-Höfe, weiterver-

arbeitende Betriebe und Lebensmittelläden, um ein regionales Netzwerk und Wertschöpfung in der Region zu schaffen. Die erste Regionalwert AG entstand 2006 in der Städtereion Freiburg. Die Mitglieder der Regionalwert AGs haben bereits Expertise im Gründen und Finanzieren von Kreislaufwirtschaften im Ernährungs- und Agrarbereich⁶.

LANDWIRTSCHAFT UND GASTRONOMIE EINBEZIEHEN

1.2

Ernährungsräte mit Erfahrung berichten, dass insbesondere Bauern und Bäuerinnen und Gastronom*innen nur wenig Zeit finden, sich in regionalen Initiativen zu engagieren. Bedenkt: Wenn eure Initiative sich in der Stadt trifft, müssen die Bauern und Bäuerinnen einen längeren Weg aus dem Umland auf sich nehmen.

Gastronom*innen sind häufig abends und am Wochenende beschäftigt. Überlegt euch gleich zu Beginn, wie ihr eure Arbeit so organisieren könnt, dass auch diese Gruppen an euren ernährungspolitischen Aktivitäten beteiligt sein können.



PRAXIS

So machen's Ernährungsräte

➤ Im **Ernährungsrat Köln und Umgebung** besteht der Ausschuss Regionalvermarktung mehrheitlich aus Bauern und Bäuerinnen. Dadurch können diese gut steuern, wann und wo sie sich treffen.

➤ Zur gezielten Einbindung bestimmter Akteursgruppen und solchen, die nicht regelmäßig an den Arbeitstreffen

des Ernährungsrates mitwirken können, hat der **Ernährungsrat Berlin** im Jahr 2017 mehrstündige Hearings veranstaltet, zu denen Praktiker*innen und Expert*innen aus bestimmten Sachgebieten eingeladen wurden. Die Hearings lieferten Anregungen für einen konkreten politischen Forderungskatalog des Ernährungsrates an den Berliner Senat.

KINDERN, JUGENDLICHEN UND SCHULEN

1.3

Jede*r von uns entscheidet mindestens drei Mal täglich bei der Essenswahl über das, was auf den Felder angebaut oder was importiert wird. Das beginnt schon im frühen Alter und hängt von dem ab, was Kinder und Jugendliche über Nahrungsmittel erfahren. Nur so können sie den Wert von regionalen, ökologisch hergestellten und fair gehandelten Lebensmitteln erkennen und an andere weitergeben. Daher ist die Ernährungsbildung von Kindern und Jugendlichen besonders wichtig.

Außerdem gibt es auch in Deutschland viele Kinder, die keinen Zugang zu gutem Essen haben bzw. sich falsch ernähren. Hierzulande leiden rund 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen an Übergewicht und etwa sechs Prozent an Fettleibigkeit, insbesondere, wenn sie in einem sozial schwächeren Umfeld aufwachsen⁷. Deshalb sind persönliche Erfahrungen in Schulgärten und Küchen besonders wichtig.



PRAXIS

Schulgärten und Schulküchen als Erfahrungsräume

In Schulgärten lernen Kinder, wie Gemüse und Obst wächst und sie können mit eigenen Händen in der Erde arbeiten. Anschließend können sie in Schulküchen ihre eigene Ernte gleich zu leckeren Mahlzeiten verarbeiten. Vielleicht möchte euer Ernährungsrat die Einrichtung von Schulgärten in der Region unterstützen? Rheinland-Pfalz geht mit gutem Beispiel voran. Dort gibt es auf Landesebene eine Arbeitsgemeinschaft, die die Schulgartenarbeit fördert. Das Bundesland dokumentiert auf seinen Internetseiten⁸ die Existenz von 41 Schulgärten und hat einen Praxisleitfaden⁹ zum Thema Schulgarten herausgegeben. Auch überregionale Initiativen wie die Gemüse-Ackerdemie¹⁰ und die Ackerhelden¹¹ helfen dabei, Schulgärten zu errichten.

Was wird aufgetischt in Schulen und Kitas?

Fragt doch mal in den Schulen und Kitas in eurem Umfeld nach: Woher kommt eigentlich das Essen, das täglich aufgetischt wird? Die Agrar Koordination schlägt vor, Beteiligte aus dem Küchenpersonal sowie Schüler- und Lehrerschaft, Eltern, Schulleitung und Schulträger zusammenzubringen und gemeinsam einen „Kantinenausschuss“ zu gründen, der sich genauer anschaut, wie Schul- bzw. Kitaverpflegung nachhaltiger gestaltet werden kann. Dieser kann beispielsweise durch einen „Essensplan-Check“ (Wie können mehr regionale, faire und Bio-Lebensmittel verwendet werden?) und ein „Essensreste-Check“ (Wie können Verschwendung reduziert und Überschüsse wiederverwertet werden?) aufzeigen, wo und was verändert werden kann. Mehr Tipps und Tricks zum Thema finden sich in der Handreichung „Gutes Essen macht Schule – Nachhaltige Kita- und Schulverpflegung – wie geht das?“ der Agrar Koordination¹².

WIE WOLLEN WIR ARBEITEN?

Wie könnt ihr als Initiative eure Arbeit auf ein solides Fundament stellen?

Wie könnt ihr euch so organisieren, dass es Spaß macht, ihr effektiv arbeitet und alle beteiligt sind? Welche Herausforderungen warten auf euch und wie haben andere Ernährungsräte diese bereits gemeistert?

AKTEURSVIELFALT EURER INITIATIVE NUTZEN

2.1



TIPP Unterstützung durch Erfahrung

Stiftungen oder Anbieter politischer Bildungs- und Kommunikationsarbeit wie z. B. die Online-Plattform „erzähl davon“¹³ (www.erzaehldavon.de) oder die Prozesswerkstatt¹⁴ bieten Prozessbegleitung und Workshops zu den Themen Gruppenleitung, Organisationsentwicklung, Moderation oder gewaltfreie Kommunikation an. Informiert euch doch über passende Angebote! Auf ihren Internetseiten hat die Stiftung Mitarbeit (www.mitarbeit.de) Methoden und Verfahren für die Zusammenarbeit in Bürger*inneninitiativen zusammengestellt¹⁵.

Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteursgruppen ist wichtig für die Ernährungs- und Agrarwende. Aber in der Praxis gar nicht leicht zu bewältigen: Nicht immer wird die gleiche Sprache gesprochen. Jede*r verbindet mit Essen persönliche Gefühle und Erfahrungen. Zudem wird Ernährung in der Politik, Forschung oder Verwaltung oftmals nicht ganzheitlich als System „vom Acker bis zum Teller“ betrachtet. Wollt ihr eine gemeinsame ernährungspolitische Vision für eure Region entwickeln, gilt es, die verschiedenen Perspektiven in eurer Initiative auf einen Nenner zu bringen. Das hat etwas mit sozialer Arbeit zu tun! Um tragfähige Entscheidungen zu treffen, müssen faire Diskussionen geführt, Kompromisse gefunden und vor allem alle mit einbezogen werden.

TREFFEN VORBEREITEN UND MODERIEREN

Bereitet eure Treffen gut vor. Besonders wichtig:

- Vorher Ziele und Methoden des Treffens festlegen,
- eine Tagesordnung erstellen und
- den/die Moderator*in und Protokollant*in bestimmen.

Eure (ernährungs-) politische Initiative gemeinsam und partizipativ aufzubauen ist ein längerfristiger Prozess. Vergegenwärtigt euch stets, an welchem Punkt in diesem Prozess ihr steht und was als Nächstes passieren soll. Wenn ihr euch konkrete Meilensteine und Zeithorizonte setzt, kommt ihr effektiver zum Ziel.



TIPP Soziokratisches Moderieren

Ziel der soziokratischen Moderation ist es, eine für alle Teilnehmenden tragbare Lösung zu finden, die es der Gruppe auch in schwierigen Situationen ermöglicht, weiterzuarbeiten. Entscheidungen werden durch „Konsent“ getroffen. Konsent heißt nicht „Ja, ich stimme zu!“, sondern „Ich habe keinen schwerwiegenden Einwand dagegen“¹⁶. Methodisch wird der Konsent so herbeigeführt, dass nachvollziehbare Argumente ausgetauscht werden („das Argument regiert“). Wird eine Entscheidung vorgeschlagen, fragt sich jeder: „Kann ich mit der Entscheidung leben?“. Ein „Nein“ stoppt den Prozess und verlangt, dass nach neuen Lösungen gesucht werden muss.

Ihr kennt es sicher: Gemeinsam Ideen zu schmieden und spannende Diskussionen zu führen, ist bereichernd und macht Freude. Jedoch birgt dies manchmal aber auch das Risiko, sich zu verzetteln oder Konflikte in der Gruppe auszulösen. Eine gute Moderation kann Wunder bewirken und dabei helfen, die Sitzungen erfolgreicher und für alle Teilnehmenden zufriedenstellender zu gestalten, indem sie:

- ein offenes Gespräch zwischen allen Beteiligten fördert,
- Verständigung sicherstellt,
- in Konflikten zur Klärung beiträgt (Vermittlungsrolle),
- tragfähige gemeinsame Nenner für alle Beteiligten findet,
- auf weiterführende Arbeitsergebnisse dringt,
- Zusammenarbeit fördert,
- Perspektiven entwickelt,
- alle Teilnehmenden zu Wort kommen lässt,
- Ideen aller in der Gruppe bündelt und die Kraft, die daraus erwächst, bewusst macht.

Der/die Moderator*in übernimmt verschiedene Rollen und Aufgaben. Er/sie hütet die von der Gruppe beschlossenen Verfahren (Zeit, Rollen, Regeln, Aufgaben), führt in Thematiken ein, verhindert Themenabweichungen und ein „Verzetteln“, klärt Diskussionsstränge bzw. führt sie zusammen und dokumentiert die Ergebnisse.



PRAXIS In die Gründungsphase investieren

In die Vorbereitung seiner Gründung zwischen März 2017 und Juni 2018 investierte der Ernährungsrat München viel Zeit, Grips und Geld. Weil der Initiative von Beginn an Fördergelder zur Verfügung standen, konnte ein professioneller Moderator bezahlt werden, der die Gründungspha-

se mit insgesamt elf Treffen begleitete. Dies entspannte Konflikte, vereinfachte den Prozess erheblich und half, eine Satzung zu erstellen, temporäre Arbeitskreise zu gründen, ein Leitbild für den Ernährungsrat zu entwickeln und die Lobbyarbeit strategisch auszurichten.

VERSTÄNDIGUNG UND REICHWEITE SICHERN

2.3

Die **externe Kommunikation** läuft bei vielen (ernährungs-) politischen Initiativen über das Internet, eine Webseite, eine Kontakt-E-Mail-Adresse und einen Facebook-Auftritt. Natürlich könnt ihr mit Twitter und Co auch weitere soziale Medien nutzen, um eure Reichweite zu vergrößern. Ebenso kann ein Newsletter eingerichtet werden, durch den ihr interessierte Akteur*innen in der Region über eure Aktivitäten auf dem Laufenden haltet. Nachhaltige Anbieter des Webhostings sind beispielsweise GREENSTA, manitu oder HostEurope¹⁷.

Für die **interne Kommunikation** ist es ratsam, einen E-Mail-Verteiler anzulegen, über den ihr euch als Gruppe austauschen könnt. Dies ist zum Beispiel möglich über den Anbieter Riseup oder über eine „Mailingliste“, die häufig in Paketen von Webhosting-Anbietern enthalten sind. Einige Initiativen arbeiten auch mit virtuellen Räumen wie WeChange oder Clouds wie Dropbox. Diese ermöglichen eine gemeinsame Ablage bzw. Bearbeitung von Dokumenten, die Nutzung eines internen Kalenders oder den virtuellen Austausch jenseits der persönlichen Treffen.



MEHR WISSEN Datenschutzgrundverordnung

Macht euch schlau zum Thema Datenschutz! Sobald in eurer Initiative personenbezogene Daten (z. B. Mitgliederverwaltung oder Anmelde Listen für Veranstaltungen) erhoben, verarbeitet oder genutzt werden, müsst ihr die Datenschutzbestimmungen (EU-DSGVO) befolgen. Vergewahrt euch eurer Datenverarbeitungsprozesse

und holt gegebenenfalls Einwilligungserklärungen bei den Betroffenen ein oder schließt Datenschutzvereinbarungen mit externen Dienstleistern ab. Mehr zum Thema findet ihr z. B. auf den Internetseiten der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen¹⁸.

ENTSCHEIDET, WIE IHR ENTSCHEIDET!

2.4

Besonders im Anfangsstadium eurer Initiative müssen Prozesse und Regeln zur Entscheidungsfindung noch erprobt werden. Ihr werdet auf Fragen stoßen wie: „Wer und wie viele von uns müssen an der Entscheidung beteiligt sein, um eine legitime Entscheidung herbeizuführen?“ Es lohnt sich deshalb, zu entscheiden, wie ihr entscheidet. Dafür könnt ihr euch folgende Fragen stellen:

➤ Wie viele Mitglieder eurer Initiative sollen mindestens an der Entscheidung beteiligt sein (absolut)?

➤ Über welches Verfahren wird abgestimmt oder eine Entscheidung getroffen (z. B. nach dem Mehrheits-, Konsens- oder Konsentprinzip)?

➤ Wollt ihr Beteiligungsquoten einrichten, d. h., müssen stets Vertreter*innen bestimmter Akteursgruppen innerhalb eurer Initiative beteiligt sein (z. B. Frauen oder Lebensmittelerzeuger*innen)?

ZIELE UND HANDLUNGSFELDER

Kreislaufwirtschaften im Ernährungssektor sind im Zuge der Industrialisierung und Globalisierung an vielen Stellen weggebrochen und müssen zurück auf die lokale Ebene geholt werden, um nachhaltige Ernährungssysteme zu schaffen. Ihr könnt euch zur Aufgabe machen, Potenziale für Kreislaufwirtschaften in eurer Region zu entdecken und wiederherzustellen. Neben der Bestandsaufnahme des Akteursnetzwerks kann es auch sinnvoll sein, einen Blick auf die örtliche Logistik und Infrastruktur zu werfen. Wo liegen die Probleme und Lücken eurer Ernährungssysteme?



TIPP

Einfach starten! Expedition Supermarkt

Wartet nicht, bis Zahlen und Fakten auf dem Tisch sind. Ihr könnt auch loslegen, ohne vorab umfangreiche Analysen durchzuführen. Defizite im Ernährungssystem (z.B. der geringe Anteil regionaler und biologischer Lebensmittel in den Supermärkten) sind häufig so offensichtlich, dass es keine Statistik braucht, die diese Probleme

belegt. Bestandsaufnahmen und Aktionen können auch parallel laufen und sich gegenseitig befruchten. Ein erster Weg führt euch vielleicht in den Supermarkt. Macht ein Experiment daraus: Welche Nahrungsmittel kommen eigentlich aus der Region? Laut einer Studie aus dem Jahr 2015 sind es in Freiburg 20 Prozent¹⁹. Wie

sieht es bei euch aus? Gewinnt den/die Betreiber*in des Supermarktes für euer Experiment und markiert alle Produkte aus der Region mit einem Signalfähnchen. Ladet die Presse ein, um euer Ergebnis vorzustellen. Die Aktion könnte ein erster Schritt und Auftakt auf dem Weg zur Ernährungswende in eurer Region sein.

Letztendlich findet jede Initiative ihren ganz eigenen Weg, legt eigene Ziele fest und bestimmt, wo sie anfangen und welchen Kurs sie einschlagen will. Es haben sich allerdings in den bereits bestehenden Ernährungs-

räten und ernährungspolitischen Initiativen in Deutschland einige Muster herauskristallisiert, die als Anregung für eure eigene Arbeit dienen können.

WELCHE ROLLE WOLLT IHR SPIELEN?

3.1

Ein Ernährungsrat kann viele **Rollen** einnehmen. Häufig sind Ernährungsräte lokale Think-Tanks, Impulsgeber und Plattformen zugleich. Sie

- zeigen Probleme, Lösungen und Vernetzungsmöglichkeiten auf,
- geben Visionen und Impulse für die Gestaltung der Ernährungssysteme auf regionaler Ebene und
- bringen alle relevanten Akteur*innen zusammen²⁰.

Weitere Anregungen zu diesem Thema findet ihr auch im Handbuch Unser Essen mitgestalten! – Ein Handbuch zum Ernährungsrat des INKOTA-netzwerks²¹.

Die **Ziele** eurer Initiativen können vielfältig sein, z. B.

- ein umfassendes Angebot der Ernährungsbildung von Bürger*innen in der Stadt/Kommune,
- eine regionalere Lebensmittelversorgung,
- wirksamere ernährungspolitische Netzwerke,
- die Reduzierung von Lebensmittelverschwendung,
- eine artgerechtere Tierhaltung in der (regionalen) Landwirtschaft,
- die Erhöhung des Anteils von Bio-, fairen oder regionalen Lebensmitteln in der Gemeinschaftsverpflegung,
- der Erhalt (klein-)bäuerlicher Strukturen oder
- eine Regionalisierung der Wertschöpfung im Lebensmittelsektor.

DER ERNÄHRUNGSRAT ALS BRÜCKENBAUER ZWISCHEN PRAXIS UND WISSENSCHAFT

3.2

Es ist wichtig, die Wissenschaftler*innen vor Ort mit in die Entwicklung eines regionalen Ernährungskonzepts einzubeziehen. Und zwar aus allen möglichen Fachrichtungen, die einen Beitrag zur Ernährungswende leisten können, um gemeinsam Wissen zu erarbeiten. Zum Beispiel kann dies in sogenannten „Reallaboren“, in denen Zivilgesellschaft und Wissenschaft auf den

sozial-ökologischen Wandel abzielen, geschehen. In Projekten, die sich mit Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung befassen, ist es wichtig, dass auch Bauern und Bäuerinnen als aktive Teilnehmende in die Forschung mit einbezogen werden – schließlich sind sie es, die am besten wissen, was wie wächst und uns ernährt.



IDEENLISTE

Welche Akteursgruppen könnt ihr in eure Initiative einbeziehen?

➤ Überzeugt Forschungseinrichtungen oder Studierenden-Gruppen, euren Ernährungsrat zu unterstützen oder gar mitzugründen

➤ Der Ernährungsrat als Sammelbecken für Forschungsideen: Wo gibt es Wissenslücken bei eurer Bestandsaufnahme, was wären innovative Ansätze für die Region? Gebt diese als Ideen für Forschungsarbeiten, z. B. an Professor*innen und Lehrstühle der Universitäten weiter.

➤ Entwickelt sogenannte „Reallabore“, in denen Wissenschaft und Zivilgesellschaft kooperieren, um gemeinsam an Forschungsfragen für die Ernährungs- und Agrarwende zu arbeiten.

➤ Nutzt Kontakte zu Professor*innen und Forscher*innen, um Zugang zu Statistiken oder Informationen für eure Arbeit zu erlangen.

➤ Fordert die Universitäten dazu auf, Ernährungsräte in ihre Strategien mit externen Akteure*innen und Netzwerken aufzunehmen. Oftmals gibt es in der Universitätsverwaltung eine Einheit, die sich der Netzwerkarbeit und externen Kooperationen widmet.

➤ Bindet die Mensen der Studierendenwerke mit in eure Strategie ein, sie gehören zu den großen Hebeln in der Ernährungswende.



PRAXIS

Forschung als Praxispartner

Der Berliner Ernährungsrat arbeitet während einer 7-monatigen Konzeptphase im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprogramms „WIR! – Wandel durch Innovationen in der Region“ u.a. mit der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) zusammen. Die HNEE und das Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin sind Antragsteller eines größeren Konsortiums mehrerer

Partner wie z. B. die Wirtschaftsförderung Berlin-Brandenburg, die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg und der Verband zur Förderung des ländlichen Raumes in der Region Brandenburg-Berlin pro agro. Der Berliner Ernährungsrat ist als Praxispartner im Handlungsfeld „Landwirtschaft und Ernährung“ eingebunden und erhält über einen Werkvertrag ein Budget für seine Arbeit²².



ORGANISATION, RECHT, FINANZEN

REPRÄSENTATION UND MACHTSTRUKTUREN

4.1

Eine spannende Frage ist, welche Gruppen und Akteur*innen der Ernährungsrat vertritt. Welche Verbände, Nichtregierungsorganisationen oder Einheiten der Stadtverwaltung stehen hinter der Initiative? Wollt ihr eine große gemischte Interessensgruppe bestehend aus mehreren kleinen Interessensgruppen sein oder eine Bürger*inneninitiative, in der sich Einzelpersonen zusammenschließen? Vertretet ihr ausschließlich die Zivilgesellschaft (wie eine Nichtregierungsorganisation) oder wirken Kommunalvertreter*innen und Politiker gleichberechtigt in der Initiative mit?

VERTRETUNG VON INDIVIDUEN ODER GRUPPEN?

Die Ernährungsräte in Berlin, Frankfurt und Köln beispielsweise haben sich entschieden, Bürgerinitiativen aus unabhängigen Bürger*innen zu sein. Zum einen, um zu vermeiden, dass Mitglieder, die im Ernährungsrat offiziell eine weitere Institution vertreten, mit dieser oft Rücksprachen (z.B. bezüglich Beschlüssen) halten müssen und es dadurch zu bürokratischen Hemmnissen des Prozesses kommt. Zum anderen, um einen offenen und zielorientierten Austausch unter den Mitgliedern zu gewährleisten, der eventuell nicht möglich wäre, wenn sie durch die Interessen weiterer Institutionen bestimmt würden. Natürlich sind Interessen und Ansichten nicht immer klar trennbar, wenn

eine Person mehrere „Hüte aufhat“ bzw. in verschiedenen Gruppen mitwirkt. Es kann jedoch für das konstruktive Zusammenwirken in eurer Initiative hilfreich sein, dass ihr euch dessen bewusst seid und euch darüber austauscht.

ERNÄHRUNGSRÄTE ALS MULTI-AKTEURS-PLATTFORMEN?

Fördern wir nur biologische oder auch konventionelle Betriebe? Dürfen Vertreter*innen von Supermärkten und mächtigen Handelsketten bei uns mitmachen oder nicht? Finanzieren wir uns durch Sponsoring der Ernährungsindustrie? Schließen wir die Zusammenarbeit mit der



TIPP Leitlinien verankern

Um zu gewährleisten, dass die Mitglieder des Münchner Ernährungsrates die Ziele mittragen, haben sie diese als Präambel in ihrer Vereinssatzung festgeschrieben. Jedes Mitglied des Münchner Ernährungsrates stimmt somit den Leitlinien zu.

Fleischindustrie aus ethischen Gründen grundsätzlich aus? Es gibt viele brisante Fragen in ernährungspolitischen Initiativen. Besonders wenn eure Initiative grundsätzlich allen Interessierten offen stehen soll, ist es manchmal gar nicht so leicht, auf einen Nenner zu kommen, um den Weg für einen Wandel in der Region gemeinsam zu gehen. Es gibt kein Patentrezept, wie ihr mit polarisierenden Fragen und Kompromissen umgehen könnt. Jedoch kann es neben einer guten Prozessbegleitung und Moderation hilfreich sein, Machtstrukturen zu entflechten, die in Ernährungssystemen häufig vorzufinden sind (z. B. eine dominante Lobby der Agrar- und Ernährungsindustrie).

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ODER KOMMUNALES GREMIUM?

Eine Frage, die sich jeder Ernährungsrat in der Gründungsphase stellt, ist, ob Kommunalvertreter*innen eingeladen und einbezogen werden sollen. Der Umgang mit der Frage, inwiefern beim ernährungspolitischen Engagement Grenzen zwischen Kommunalverwaltung/Kommunalpolitik und Zivilgesellschaft gezogen werden, kann Auswirkungen darauf haben, wie sich die Arbeit in Ernährungsräten gestaltet, z. B. in Bezug auf die politische (Un-) Abhängigkeit, den Zugang zu Arbeitsressourcen, das politische Mandat und die Legitimität des Rates, Macht und Kontrolle sowie die Flexibilität im Handeln. Über diese Aspekte solltet ihr euch verständigen und entscheiden.

Fragen, die eure Initiative sich stellen kann:

- Welche Organisationsform treibt die Ernährungs- und Agrarwende in eurer Region am effektivsten/schnellsten/nachhaltigsten voran?
- Habt ihr gute Kontakte in die Stadtverwaltung oder kennt ihr engagierte Kommunalpolitiker*innen, die Interesse haben, den Aufbau eines Ernährungsrates aktiv zu unterstützen?
- Möchtet ihr ein unabhängiges Gremium sein, welches als kritisches Sprachrohr gegenüber der Kommunalpolitik fungiert?
- Welche Kompetenzen soll euer Rat im Verhältnis zur Kommunalpolitik haben? (z. B. Lobby und Kontrolle, Beratung, Kooperation)
- Woher nehmt ihr die Ressourcen (Geld, Raumnutzung, Arbeitsmittel, Koordinierungsstelle), um die Arbeit des Ernährungsrates zu finanzieren? Stellt die Stadt/Kommune diese Ressourcen zur Verfügung?
- Schwebt euch ein städtischer Beirat mit größerer Legitimität vor, der das Mandat hat, den Stadtrat zu beraten?



MEHR WISSEN Ernährungsräte unterschiedlicher Ausprägung

Eine Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile kommunaler und zivilgesellschaftlicher Ausprägungen von Ernährungsräten findet ihr in der Publikation „Unser Essen mitgestalten! – Ein Handbuch zum Ernährungsrat“²³ oder im englischsprachigen Handbuch „Doing food policy councils right: A guide to development and action“²⁴.



PRAXIS Verschiedene Formen

➤ In Köln arbeiten der Ernährungsrat und die Stadt zusammen. Gute Kontakte haben es ermöglicht, dass der Ernährungsrat gemeinsam mit der Verwaltung eine Beschlussvorlage für die Oberbürgermeisterin formulieren konnte, durch die die Stadtverwaltung offiziell vom Stadtrat beauftragt wurde, den Ernährungsrat zu unterstützen. Verwaltungsvertreter*innen arbeiten im Ernährungsrat mit, beteiligen sich jedoch nicht an Abstimmungen.

➤ Der Ernährungsrat von Toronto/Kanada, ein weltweiter Pionier, arbeitet als städtischer Beirat. Er besteht aus ehrenamtlichen Mitgliedern der Bürgerschaft und einigen hauptamtlichen Mitgliedern, die bei der Stadtverwaltung („Board of Health“) angestellt sind und die Geschäfte führen.

RECHTS- UND ORGANISATIONSFORM KLÄREN

4.2

Irgendwann kommt die Frage auf, ob ihr rechtlich gesehen mehr als eine lose Initiative sein wollt. Es gibt Gruppen, die sich dafür entscheiden, keine Rechtsfähigkeit zu erlangen, weil sie sich beispielsweise nicht in eine Rechtsform zwingen wollen oder keine Lust und Zeit haben, sich mit den



PRAXIS Rechtsträgerschaft und Fördermittel

Der Ernährungsrat Berlin entschied sich zunächst gegen die Rechtsträgerschaft, verabschiedete allerdings in seiner Vollversammlung eine Gründungssatzung. Im Laufe der Zeit öffneten sich Fenster für Fördermöglichkeiten, die allerdings ohne einen Rechtsträger wie einen Verein nicht beantragt werden konnten. Um öffentliche Mittel zu bekommen, beschloss der Rat schließlich, einen gemeinnützigen Verein zu gründen. Seit Juni 2018 ist er offiziell beim Amtsgericht eingetragen²⁵.

damit verbundenen Anforderungen und Rechenschaftspflichten auseinanderzusetzen. Das kann unbequeme Konsequenzen für die Finanzierung haben, wie das Beispiel des Ernährungsrat Berlin zeigt. Sich für eine bestimmte Rechts- und Organisationsform zu entscheiden, kann weitere Vorteile haben: zum Beispiel die Möglichkeit, mehr Verbindlichkeiten zwischen den Mitgliedern herzustellen, um Grundstücke zu pachten oder Spenden entgegennehmen zu können. Im Rahmen des „MehrWert NRW“-Projektes der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen entwickelte diese einen Engagement-Werkzeugkasten²⁶ für Initiativen, welcher die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Organisationsformen beleuchtet:

- die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (kurz: GbR)
- der eingetragene oder der nicht rechtsfähige Verein
- die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (kurz: GmbH) bzw. Unternehmergesellschaft (kurz: UG)
- die Genossenschaft
- die rechtsfähige oder die nicht rechtsfähige Stiftung.

DAS LIEBE GELD – FINANZIERUNG UND SPONSORING

4.3

In einem Ernährungsrat fallen – wie in jeder anderen Initiative auch – Kosten an, die gedeckt werden müssen, um die Initiative zu koordinieren, Aktivitäten umzusetzen oder weitere Mitstreiter zu gewinnen.

BEWUSSTE WAHL DER GELDGEBER

Wer die Arbeit eures Rates finanziert, ist eine politische Frage, denn Geldgeber*innen können formell oder informell den Inhalt oder die politische Ausrichtung eurer Arbeit beeinflussen. Deshalb solltet ihr euch gut überlegen, welche Gelder ihr annehmt und auf welche ihr lieber verzichten möchtet, weil es eurer Unabhängigkeit oder eurem Ruf schaden könnte (siehe auch Kapitel 4.1 Repräsentation und Machtstrukturen). Grundsätzlich – und insbesondere bei Sponsoring durch Industrie- und Handelskonzerne – besteht die Gefahr des sogenannten „Greenwashing“: zum Beispiel, wenn ein Unternehmen der Ernährungsindustrie euch mit einer größeren Geldsumme fördert, um sich als nachhaltiges Unternehmen öffentlich zu präsentieren – obwohl es Produkte herstellt, die Menschen,

Tieren oder der Umwelt schaden und die eure Initiative eigentlich nicht unterstützen will. Da ist es besser zu verzichten und einen Sponsor aus der Region zu suchen, dessen Unternehmungen ihr unbedenklich findet.

WELCHE RESSOURCEN BRAUCHT ES FÜR DIE ARBEIT?

Personalkosten: Ehrenamtliches Engagement in Ernährungsräten ist und bleibt erforderlich, doch natürlich sind dem ehrenamtliche Einsatz Grenzen gesetzt – schließlich muss jede*r in erster Linie dem Beruf nachgehen oder hat andere alltägliche Verpflichtungen, die Zeit in Anspruch nehmen. Es lohnt sich also, ab einem gewissen Zeitpunkt in der Entstehungsphase eures Ernährungsrates darüber nachzudenken, ob ihr hauptamtliche Mitarbeitende braucht. Dabei geht es nicht nur darum, zu überprüfen, ob das Ehrenamt entlastet wird, sondern auch darum, wie sich hauptamtliche Mitglieder auf die Zusammenarbeit und die Atmosphäre auswirken und ob sie für eure Initiative förderlich sind.

Finanzierung von Personal: Personalkosten sind oftmals hoch und sollten möglichst längerfristig gesichert sein, um gute Arbeitsbedingungen für Hauptamtliche zu schaffen. Sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene gibt es Förderprogramme und -ausschreibungen, auf die eure Initiative sich bewerben kann. Geeignete thematische Zugänge können zum Beispiel Ernährung, Landwirtschaft, Gesundheit, Umwelt und Ressourcenmanagement, Klimaschutz, globale oder soziale Gerechtigkeit oder wirtschaftliche und regionale Entwicklung sein. Letztendlich gibt es kein Patentrezept dafür, wie Stellen für die Arbeit des Ernährungsrates geschaffen werden können, solange es noch kein staatliches Förderprogramm für regionale Ernährungskreisläufe gibt. Bisher werden bzw. wurden hauptamtliche Koordinierungsstellen in Deutschland und der Schweiz sehr unterschiedlich finanziert:

↘ Eine Welt-Promotor*innenprogramm mit den thematischen Bezügen globale Gerechtigkeit/nachhaltige Entwicklung (Ernährungsrat Berlin)

↘ Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Ernährungsrat Oldenburg)

↘ Berliner Senat (Ernährungsrat Berlin)

↘ Stiftung Mercator Schweiz (Ernährungsforum Zürich)

↘ Stadt Köln (Unterstützung kam aus dem Grünflächenamt; Finanzierung erfolgte nach Ratsbeschluss) (Ernährungsrat Köln und Umgebung)

↘ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU), Förderprogramm „Kurze Wege für den Klimaschutz“ für die Koordinierung des Teilprojektes „Essbare Stadt“ (Ernährungsrates Köln und Umgebung)

Raumkosten: Für eure Treffen oder um Veranstaltungen zu organisieren, braucht ihr Räumlichkeiten. Bevor ihr euch irgendwo einmietet, informiert euch darüber, ob es kostengünstigere Möglichkeiten gibt. Zum Beispiel in Gemeindehäusern, in bereits existierenden Stadtteilläden oder über Konzepte des Sharing, über die ihr euch Räume und Kosten mit anderen Initiativen teilen könnt. Auf diese Weisen können sogar Synergien zwischen Raumnutzer*innen entstehen, z.B., wenn ihr die Räumlichkeiten mit Umwelt- oder Klimainitiativen teilt und ihr euch in eurer Arbeit gegenseitig befruchten könnt!

Sachkosten: Hier könnt ihr ebenfalls Kosten mit anderen Nutzer*innen – wie bei der Raummiete – teilen. Gibt es in eurer Region einen Leih- oder Umsonst-Laden? Eventuell könnt ihr dort Materialien ausleihen oder kostenlos bzw. gegen eine Spende erhalten.

Kosten für Aktivitäten und Veranstaltungen: Für die Durchführung größerer Aktivitäten oder Veranstaltungen gibt es Fördermittel bei Stiftungen (zum Beispiel: Zukunftsstiftung Landwirtschaft der GLS Bank, Stiftung Umwelt und Entwicklung oder politische Stiftungen). Ihr könnt auch Sponsoring durch private Geldgeber anfragen. Verpflegung stellen eventuell eure örtliche Bio-Bäckerei, Brauerei oder eine Foodsharing-Gruppe zur Verfügung. Fragt einfach mal nach!



TIPP Arbeitsaufteilung unter Haupt- und Ehrenamtlichen

Es gibt bereits Ernährungsräte, die aus Haupt- und Ehrenamtler*innen bestehen und bereits erprobt darin sind, Transparenz und Basisdemokratie zu wahren und Wissen, Kontrolle und Ressourcen unter allen Beteiligten aufzuteilen. Es ist empfehlenswert, sich innerhalb eurer Initiative über die Rolle der Hauptamtlichen zu verständigen: Sollen sie von einem Lenkungsgremium gewählt werden? Wer entscheidet über die Stellenbesetzung? Haben sie eine durchführende oder auch eine richtungsweisende Funktion? Wer kontrolliert sie? Wie können Wissensvorsprünge, die bei den Hauptamtlichen entstehen, innerhalb der Gruppe ausgeglichen werden?



PRAXIS Einen guten Raum haben

↘ Der **Ernährungsrat Frankfurt**, der vom Verein Bürger für regionale Landwirtschaft und Ernährung e.V. getragen wird, kann in den Räumlichkeiten des Vereins seine Treffen abhalten.

↘ Der **Ernährungsrat Berlin** kann für Treffen in kleineren Gruppen das „Lab“ des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) nutzen – für größere Veranstaltungen wie Vollversammlungen oder Workshops weicht er auf größere Räumlichkeiten wie z.B. die Markthalle Neun aus.

↘ Der **Ernährungsrat Köln und Umgebung** konnte durch den Zuschlag von Fördermitteln Büroräume anmieten, in denen die Koordinator*innen des Rates arbeiten können.

↘ Der **Ernährungsrat München** tagt in den Räumen der GLS-Bank München und des Ökom-Verlags.

POLITIK, VERWALTUNG UND KOMMUNALES LOBBYING

Die deutschlandweite Welle von Ernährungsräten seit 2015 stellt Politik und Verwaltung vor neue Herausforderungen. Auf die sind weder die politisch Verantwortlichen noch die Mitarbeitenden der Verwaltungen vorbereitet. Ernährung als neue kommunale Aufgabe erfordert neue Kompetenzen der Mitarbeitenden und eine Neuverteilung der finanziellen Mittel.

ERNÄHRUNGSPOLITIK: EINE UNBEKANNTE IN DEUTSCHEN STADTVERWALTUNGEN

5.1

Der Begriff „Ernährungspolitik“ ist in vielen Kommunen noch unbekannt²⁷. Dies nicht zuletzt, weil die Ernährung der Bevölkerung als eine Aufgabe des Staates verstanden wurde und nicht der Kommunen und weil Stadt und Land nicht als Einheit, sondern als getrennte Regionen verstanden wurden. Es ist diese Trennung, die heute überwunden werden muss. Ein nachhaltiges Ernährungssystem verlangt lebhafteste Stadt-Umland-Verbindungen. Regionalität der Ernährung kann nur gelingen, wenn die Städte mit Nahrungsmitteln versorgt werden, die auf möglichst naheliegenden Flächen angebaut und im Umland verarbeitet werden. Zudem ist es wichtig, zwischen städtischen Verbraucher*innen und den Lebensmittelerzeuger*innen ein Gefühl der Gemeinschaft und vor allem der gemeinschaftlichen Verantwortung zu fördern.

STADTREGION ANSTATT „SILO“-DENKEN

Eine Herausforderung ist das oft vorherrschende „Silo-Denken“ von Verwaltungen oder Entscheidungstragenden in städtischen und ländlichen Räumen. Dies erschwert, dass städtische und ländliche Akteur*innen kooperieren oder gemeinsame Ansätze für die Region verfolgen. Administrative Grenzen von Kommunen entsprechen häufig nicht den funktionalen Stadt-(Um-)Land-Verflechtungen, was wiederum fruchtbare Stadt-Umland-Beziehungen hemmt²⁸.

Die Umsetzung politischer Abkommen wie der „Milan Urban Food Policy Pact“ können dabei helfen, diese Hindernisse abzubauen.



MEHR WISSEN

Der Milan Urban Food Policy Pact

Auf der Weltausstellung Expo in Mailand unterzeichneten im Jahr 2015 über hundert Bürgermeister*innen aus allen Teilen der Welt den „Milan Urban Food Policy Pact“ und verpflichteten sich damit, sozial gerechte und ökologisch

nachhaltige Ernährungssysteme in ihren Stadtregionen zu fördern. Seitdem haben weitere Städte den Pakt unterzeichnet. Aus Deutschland sind die Städte Berlin, Köln und Frankfurt dabei – vielleicht bald auch eure Stadt?²⁹



MEHR WISSEN

Regionale Wertschöpfungsmanager*innen

Der Bundesverband der Regionalbewegung schlägt sogenannte „Regionalkümmerer“ bzw. „regionale Wertschöpfungsmanager“ vor, die – ähnlich wie Klimaschutzmanager*innen, die zur Umsetzung kommunaler Klimaschutzkonzepte eingesetzt werden – die nachhaltige

Regionalvermarktung an der Schnittstelle von Politik, Industrie, Handwerk sowie der Bevölkerung fördern. Sie sollen in den Kommunen und Regionen verankert sein und eine vernetzende, initiiierende und begleitende Funktion beim Aufbau regionaler Vermarktung übernehmen³⁰.

KOMMUNALE ERNÄHRUNGSPOLITIK ANDERNORTS

5.2

Deutschlands Kommunen haben bisher kaum Erfahrungen in der ganzheitlichen Sicht von „Ernährung und Landwirtschaft“. Das sieht in anderen Ländern anders aus. So stellen wir in diesem Kapitel entsprechende Erfahrungen der Vorreiter-Regionen Amsterdam und Umgebung/Niederlande und Massachusetts/USA vor. Auf diese internationalen Beispiele kann eure Initiative auch Bezug nehmen, wenn Verwaltungsvertreter*innen oder Lokalpolitiker*innen fragen, in welche Richtung ein kommunaler Wandel für eine Ernährungswende eigentlich gehen soll.

RESSORTÜBERGREIFENDE KOOPERATIONEN IN AMSTERDAM (BEST PRACTICE 1)

Am Beispiel Amsterdam wird deutlich, wie das Silodenken überwunden werden kann und wie wertvoll das interdisziplinäre „Ernährungssystem-Denken“³¹ ist. Im Rahmen eines öffentlichen Programms der Stadt Am-

terdam zur Reduzierung des Übergewichts bei Kindern und Jugendlichen realisierten verschiedene Verwaltungseinheiten neue Wege der Kooperation.

GESUNDHEITSPROGRAMM ALS ZÜNDFUNKE

Die Idee der Stadtverwaltung war, die Ernährungsbildung der Bevölkerung durch den Anbau von Nahrung an öffentlichen Plätzen zu fördern. Dazu musste der öffentliche Gesundheitsdienst erstmalig mit der Stadtplanungsbehörde zusammenarbeiten. Dies war insbesondere für die Angestellten in der Stadtplanung eine neue Erfahrung, deren Arbeit sich zuvor auf die Entwicklung großer Infrastrukturprojekte und den Wohnungsbau beschränkte. So entstand eine längerfristige Kooperation der beiden Verwaltungseinheiten. Sie mündete darin, dass beide Einheiten eine Ansprechperson für die jeweils andere ernannten.

GUTES ESSEN FÜR AMSTERDAMER SCHULEN

Eine weitere Kooperation baute das Projektteam mit der Bildungsbehörde auf. Zunächst sträubte sich die Bildungsbehörde dagegen, an Schulen für gesunde Nahrungsmittel und gewichtsreduzierende Sportprogramme zu werben. Ihr Einwand: zu volle Lehrpläne an Schulen. Als der Gesundheitsdienst in Eigeninitiative den Bedarf bei Amsterdamer Schulen abfragte und viel Interesse an den Maßnahmen feststellte, willigte die Bildungsbehörde schließlich ein. An diesem Beispiel wird deutlich, wie gewinnbringend es für eine Region ist, wenn verschiedene Bereiche der Verwaltung – hier Gesundheit und Bildung – ihre Arbeit durch eine ernährungspolitische Brille betrachten³². In Toronto/Kanada beschloss der Stadtrat auf Drängen des Ernährungsrates sogar, alle kommunalpolitischen Entscheidungen zunächst unter dem Gesichtswinkel der Stadternährung zu prüfen³³.

SYNERGIEN ZWISCHEN KOMMUNALPOLITISCHEN ZIELEN IN MASSACHUSETTS (BEST PRACTICE 2)

Im US-Bundesstaat Massachusetts hat die ganzheitliche Sicht in der Ernährungsplanung wirtschaftliche Entwicklung, Gesundheit oder ökologische Nachhaltigkeit positiv beeinflusst. Die Kommunen stärkten dort beispielsweise die Einrichtung von Bauermärkten die neben der regionalen Wertschöpfung auch den Zugang zu frischen, gesunden Nahrungsmitteln fördern.

BAUERNMÄRKTE MIT RABATT FÜR LEISTUNGSEMPFÄNGER*INNEN

In der Stadt Boston wurde die regionale Versorgung im Jahr 2008 dadurch angekurbelt, dass Empfänger*innen von Lebensmittelmarken im Rahmen des öffentlichen Ernährungssicherungsprogramms "SNAP" eine Vergünstigung von bis zu 10 US-Dollar bei einem Besuch eines Bauernmarktes erhielten. Damit sichert die Stadt auch für arme Bevölkerungsgruppen den Zugang zu frischem Obst und Gemüse. Das Programm wird von der Stadt und privaten Geldgebern finanziert. Die Synergien zwischen den kommunalen Aktivitäten in den Bereichen Gesundheit und Ernährungssicherung bewiesen sich als so wertvoll, dass die Anzahl der sogenannten „Farmers' Markets“ zwischen 2008 und 2013 von sieben auf 18 stieg – was die Beziehungen zwischen der Stadt Boston und ihrem Umland deutlich verbesserte.³⁴

KOMMUNEN ERNÄHRUNGSPOLITISCH HERAUSFORDERN

5.3

Ressortübergreifendes Arbeiten im Interesse von regionalen Ernährungssystemen steht in vielen Ländern und Kommunen erst am Anfang. Die neuartige Interdisziplinarität zwischen den Verwaltungseinheiten, die mit der Entwicklung einer regionalen Ernährungspolitik einhergehen muss, braucht guten Willen und ein offizielles Mandat der Kommune, durch das eine „Backup“-Institution wie ein Ernährungsrat gefördert werden kann³⁵. Der Ernährungsrat von Toronto gilt als

Pionier in dieser Hinsicht. Seit 1991 hat Toronto einen Ernährungsrat und veröffentlichte im Jahr 2008 eine Ernährungsstrategie. In ihrem Lagebericht 2017 zur Umsetzung der Ernährungsstrategie kündigte die Stadt Toronto an, weiterhin auf die Zusammenarbeit der städtischen Verwaltungseinheiten zu setzen. Die Aktivitäten der Gesundheitsbehörden sollen mit denen der städtischen Armuts-, Nachbarschafts- und Klimaschutzstrategien verzahnt werden³⁶.



TIPP

Schaut euch die kommunalen Strukturen an

➤ Vergegenwärtigt euch der Strukturen und Kompetenzen eurer Stadt- oder Gemeindeverwaltung. Wie ist sie aufgebaut und wo könnt ihr mit eurer Lobby- oder Öffentlichkeitsarbeit ansetzen? Für welche Aufgaben hat die Kommune ein Mandat bzw. einen Auftrag? In welchen Sachgebieten hat sie Kompetenzen? Wo kann sie wegen fehlender Zuständigkeiten nicht tätig werden?³⁷

➤ Wo liegen die Defizite in der Ernährung in eurer Stadt/Kommune? Welche städtischen Ressorts müssten ein Interesse daran haben, das Defizit zu überwinden? Welche Ressorts besitzen die dafür nötigen Kompetenzen oder das entsprechende Fachwissen?

➤ Sprecht Mitarbeitende eurer Stadtverwaltung an, die Offenheit für neue Ernährungskonzepte zeigen. Findet thematische oder institutionelle Schnittstellen heraus, an denen sich die Interessen der Verwaltung mit euren Interessen decken.

➤ Sprecht mit Mitarbeitende eurer Stadtverwaltung oder Vertreter*innen der Kommunalpolitik, die die kommunalpolitische „Szene“ gut kennen. Wo sehen sie die besten Chancen, um mit einer regionalen Ernährungsstrategie zu beginnen?

KOMMUNALES ENGAGEMENT IM RAHMEN VON AUSZEICHNUNGEN UND PROGRAMMEN

5.4

Es gibt zahlreiche politische Netzwerke, Programme oder Auszeichnungen, die das ernährungspolitische Engagement eurer Stadt oder Kommune anregen können. Sie sind zwar keine Garanten für einen nachhaltigen Wandel, können jedoch frischen Wind in die „Nachhaltigkeitsszene“ eurer Region bringen. Zudem könnt ihr in eurer kommunalen Lobbyarbeit auf sie Bezug nehmen. Beispiele sind

➤ eine von der Kommune offiziell verabschiedete Ernährungsstrategie

➤ der internationale Milan Urban Food Policy Pact, mit dessen Unterzeichnung Städte sich zur Förderung nachhaltiger Ernährungssysteme verpflichten (siehe Kapitel 9.1),

➤ die lokale Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goal, kurz: SDG)³⁸, die an vielen Stellen Bezüge zu den Themen Landwirtschaft und Ernährung aufweisen,

➤ das Bekenntnis zur „Biostadt“³⁹, die im deutschlandweiten Biostädte-Netzwerk mitwirkt und den Ökolandbau und Bio-Lebensmittel in der Region fördert,

➤ das Bekenntnis zur „Fairtrade-Town“⁴⁰, die gezielt den fairen Handel auf kommunaler Ebene fördert,

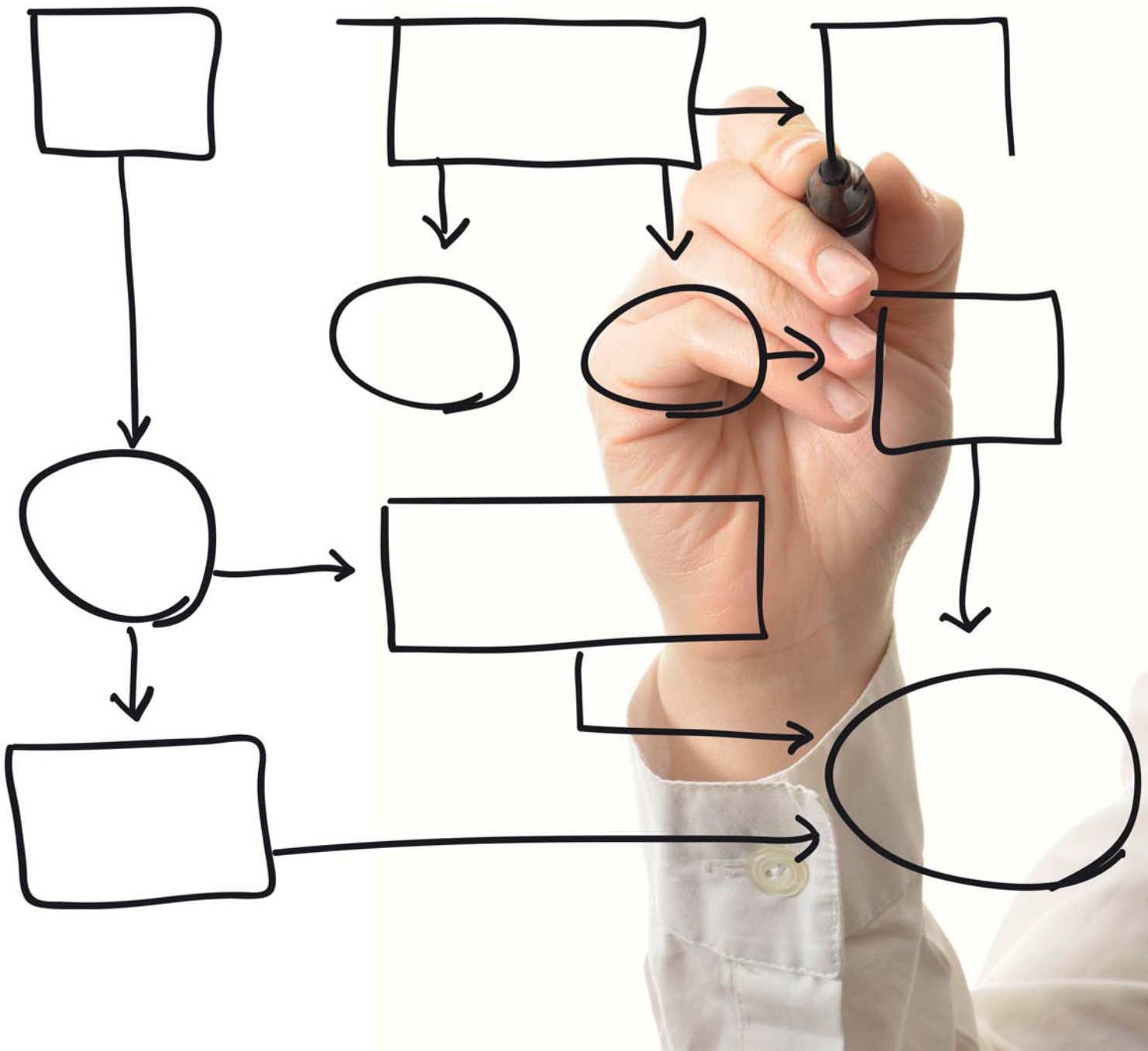
➤ das Bekenntnis zur „Pestizidfreien Kommune“⁴¹, die z.B. in Kleingartenanlagen oder beim Reinigen öffentlicher Flächen auf giftige Pestizide verzichtet,

➤ das Bekenntnis zur „Essbaren Stadt“⁴², in der auf öffentlichen Flächen Nutzpflanzen angebaut und geerntet werden und die die Ernährungsbildung der Bürger*innen fördert,

➤ regionale Infrastrukturprogramme oder Events mit Nachhaltigkeitsanspruch (wie z. B. Gartenbauausstellungen, Erntefest, etc.).

6

STRUKTUREN AUFBAUEN – WIE MACHEN ES DIE ANDEREN?



Wie wollt ihr euch organisieren? Wer koordiniert eure Initiative?

Welche Untergruppen/Ausschüsse/Arbeitsgruppen wollt ihr einrichten?

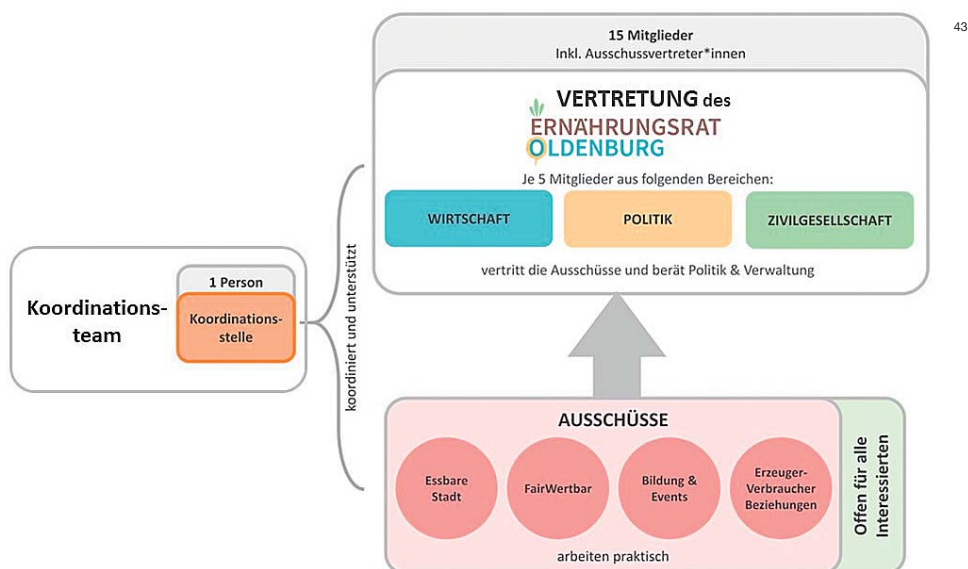
Wer wählt wen? Hier könnt ihr nachlesen, wie andere Ernährungsräte in Deutschland es machen.

DER ERNÄHRUNGSRAT OLDENBURG

6.1

Der Ernährungsrat Oldenburg hat sich im Oktober 2017 gegründet. Die Vertretung des Rates besteht aus 15 gewählten Personen, von denen je 5 Personen den gesellschaftlichen Bereichen Ernährungswirtschaft, Politik & Verwaltung und Zivilgesellschaft zuzuordnen sind. Sie treffen Entscheidungen, sind zuständig für die Organisationsentwicklung und machen kommunale Lobbyarbeit. Zudem stehen sie der Politik als Expert*innen für regionale Ernährungsfragen zur Seite. Der Rat wählt zwei seiner Mitglieder zu Ratsprecher*innen. Zusätzlich arbeiten viele engagierte Bürger*innen in den Ausschüssen „Essbare Stadt“, „FairWertbar“, „Bildung & Events“ sowie „Erzeuger-Verbraucher-Beziehungen“, die offen für alle Interessierten sind. Die Ausschüsse arbeiten an be-

stimmten Themen oder organisieren Bildungsangebote oder Veranstaltungen. Die Ausschüsse sind jeweils mit mindestens einem Ausschussmitglied im Rat vertreten. Offizielles Mitglied des Ernährungsrates ist jede*r, der/ die längerfristig mitarbeiten möchte und an mindestens drei Sitzungen des Rates teilgenommen hat. Für die Gesamtkoordination und zur Unterstützung der Ratsarbeit hat der Ernährungsrat zwei Monate nach seiner offiziellen Gründung eine halbe Koordinierungsstelle eingerichtet. Sie wird durch das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert. Der Ernährungsrat ist ein Projekt des Vereins transfer - Netzwerk nachhaltige Zukunft e.V., der die Fördergelder für die Koordinierungsstelle beantragte.



DER ERNÄHRUNGSRAT FRANKFURT

6.2

Der Ernährungsrat Frankfurt hat sich im August 2017 gegründet. Der Lenkungskreis des Rates besteht aus sieben Personen, darunter zwei Sprecher*innen. Er trifft sich alle sechs bis acht Wochen und organisiert und koordiniert die Arbeit, gibt die Ratsstruktur vor, leitet übergreifende Themen, akquiriert Gelder und betreibt die Geschäftsstelle, die beim Verein für regionale Landwirtschaft und Ernährung e.V. angesiedelt ist. Die Arbeitskreise „Ernährungsbildung“, „Produktion & Vermarktung“, „Kommunikation & Praxistipps“, „Main-Mittagessen“, „Andere Formen des Konsums“ und „Plastikfrei“ treffen sich einmal im Monat. Sie setzen sich personell zusammen aus dem/der Vorsitzenden des Arbeitskreises, einer Kontaktperson

und weiteren Mitgliedern. Zu ihren Aufgaben gehören die Definition von Zielen, die Entwicklung und Umsetzung von Projekten und ein kontinuierliches Update an den Lenkungskreis. Alle Arbeitskreise sollen mit dem/der Vorsitzenden des AK im Lenkungskreis vertreten sein. In der Vollversammlung, die einmal jährlich tagt, können alle Ratsmitglieder mitstimmen. Sie wählt den Lenkungskreis im zweijährigen Rhythmus.

Organisationsstruktur Ernährungsrat Frankfurt



44

DER ERNÄHRUNGSRAT BERLIN

Der Ernährungsrat Berlin hat sich im April 2016 gegründet. Er hat einen Sprecher*innenkreis, der in der Regel aus etwa 14 Personen besteht. Diese werden von der Vollversammlung, die zweimal jährlich stattfindet, für zwei Jahre gewählt. Die Sprecher*innen organisieren die Arbeit des Ernährungsrats, übernehmen Aufgaben der Außendarstellung, führen den Dialog mit der Politik, treffen wichtige Entscheidungen und sind rechenschaftspflichtig gegenüber den restlichen Mitgliedern des Rates. Die inhaltliche Arbeit des Rates wird durch die Arbeitsgruppen unterstützt, die je nach Interesse und Engagement aufgestellt werden. Derzeit sind die folgenden AGs aktiv: „LebensMittelPunkte“, „Die Wissen schafft“, „Alternative

Stadt- und Regionalplanung“, „Bildung/Gemeinschaftsverpflegung“, „Berlin-Brandenburg“ (zivilgesellschaftliche Stadt-Umland-Vernetzung) und „Berlin ist keine Insel“ (politische Arbeit)⁴⁵. Die Leiter*innen („Hutträger*innen“) der Arbeitsgruppen stehen jeweils in Kontakt mit der hauptamtlichen Koordinationsstelle, die wiederum in engem Austausch mit dem Sprecher*innenkreis steht. Die Koordinationsstelle wird von der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung gefördert. Insgesamt wirken im Berliner Ernährungsrat circa 100 engagierte Bürger*innen mit. Alle wichtigen Beschlüsse werden nach dem Prinzip der Mehrheitsentscheidung gefasst.



46

Vollversammlung

- > Offen für alle Interessierten
- > Wird zweimal jährlich einberufen
- > Wählt alle zwei Jahre den Sprecher*innenkreis
- > Trifft alle wichtigen Grundsatzentscheidungen im Konsens oder per Mehrheitsbeschluss

Sprecher*innenkreis

- > Besteht aus etwa 14 Personen (mind. die Hälfte Frauen)
- > Befasst sich mit aktuellen Fragen; schlägt strategische Ausrichtung vor; initiiert Veranstaltungen und Projekte; trifft dringliche Entscheidungen; hält Lobbygespräche mit Senat etc.
- > Berichtet der Vollversammlung und ist ihr gegenüber rechenschaftspflichtig
- > Regelmäßige Treffen, ca. alle 6 Wochen

Gemeinnütziger Verein

- > Nur administrative Aufgaben (v.a. Träger für Fördermittel) - keine inhaltliche Rolle
- > Nur die amtierenden Sprecher*innen sind Vereinsmitglieder
- > Aktive sind über AGs und Vollversammlung eingebunden

Hauptamtliche Koordination

- > Koordination des Sprecher*innenkreises und Schnittstelle zu AGs
- > Organisation von Vollversammlung & Treffen
- > Netzwerkarbeit, Außenkommunikation, Prozessgestaltung, Verwaltung, Buchhaltung

Arbeitsgruppen

Gemeinschaftsverpflegung & Bildung // Lebensmittelpunkte // Die Wissen schafft // Alternative Stadtplanung // Berlin ist keine Insel // Vernetzung mit Ernährungsräten in Brandenburg

DER ERNÄHRUNGSRAT KÖLN UND UMGEBUNG

6.4

Der Ernährungsrat Köln und Umgebung entstand aus dem Verein Taste of Heimat und hat sich im März 2016 gegründet. Er besteht aus 30 Mitgliedern, ein Drittel aus der Zivilgesellschaft, ein Drittel aus der Politik und Verwaltung und ein Drittel aus der Wirtschaft. Er tagt einmal im Quartal und ist zuständig für Vernetzung, Austausch und Beratung. Aus ihrer Mitte wählen die Mitglieder des Ernährungsrates den/die Vorsitzende*n des Ernährungsrates für vier Jahre. In den Ausschüssen „Regionalvermarktung“, „Ernährungsbildung/Gemeinschaftsverpflegung“, „Gastronomie & Lebensmittelhandwerk“ sowie „Urbane Landwirtschaft/Essbare Stadt“ wirken viele weitere Enga-

gierte aus Köln und seinem Umland mit. Die Ausschüsse sind offen für alle, die längerfristig mitarbeiten möchten. Jeder Ausschuss wählt zwei Sprecher*innen, die automatisch einen Sitz im Ernährungsrat erhalten. Die Mitglieder des Rates, der/die Vorsitzende und der/die Koordinator*in bilden das Koordinationsteam und leiten das „Tagesgeschäft“ des Rates. Gleich von Anfang an wurde auf eine enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung gesetzt – so sind verschiedene Ämter der Stadt Köln sowie Mitglieder des Stadtrates im Ernährungsrat und seinen Ausschüssen vertreten. Wichtige Entscheidungen werden im Ernährungsrat durch Mehrheitsbeschluss getroffen.

Der Ernährungsrat für Köln und Umgebung

Ist eine unabhängige Plattform mit 30 Mitgliedern. Er tagt viermal im Jahr mit dem Ziel der Vernetzung, des Austauschs der Akteure sowie der Beratung der Stadt Köln



DER ERNÄHRUNGSRAT MÜNCHEN

Der Ernährungsrat München hat sich im Juni 2018 gegründet. Nach elf moderierten Sitzungen des Lenkungskreises, wurde der Münchner Ernährungsrat e.V. als eingetragener Verein organisiert. Koordiniert wird dieser vom 7-köpfigen Vorstand, der von der Mitgliederversammlung jährlich dynamisch gewählt wird. Außerdem übernimmt er die Außendarstellung und führt Dialoge. Neben dem Vorstand und der Mitgliederversammlung gibt es außerdem noch den Mitgliederrat, die je nach Bedarf etwa alle zwei Monate einberufen wird. Hier können sich Vorstände, Mitglieder und Interessierte auf den aktuellsten Stand bringen, Themen diskutieren und sich Rat einholen. Die

Mitglieder des Münchner Ernährungsrates haben nicht nur das Recht über wichtige Entscheidungen abzustimmen, sondern gestalten aktiv vor allem die inhaltliche Arbeit mit. Dies geschieht in den sogenannten Teams, die sich verschiedensten Themen widmen. Je nach Interesse können die Mitglieder entsprechenden Teams beitreten, um dort mitzuwirken. Innerhalb der jeweiligen Teams wird außerdem ein*e Sprecher*in ernannt, der/die zum einen die regelmäßigen Treffen koordiniert und zum anderen als Sprachrohr zum Vorstand dient. Folgende Teams sind zurzeit aktiv im Münchner Ernährungsrat: GrünER, LautER, SchlauER, GesundER, RegionalER und GrößER.



Gegründet: Juni 2018 Status: gemeinnützig

MITGLIEDERRAT

Kommunikationsplattform und Arbeitsebene

ZIEL: Diskussion und Beratung aktueller Themen

TEILNAHME: Mitglieder und Interessierte

HÄUFIGKEIT: alle 4-6 Wochen

TEAMS

ZIEL: inhaltliche Gestaltung des MünchnER durch Themen- und Projektarbeit

TEILNAHME: Mitglieder und Interessierte

HÄUFIGKEIT: alle 4-6 Wochen, nach Bedarf

BESCHLUSSKOMPETENZ: laut Satzung und geltendes Recht nur Mitglieder

Team grünER
Team lautER

MITGLIEDER

Privat: 33
Stand: Juli 2019

Organisationen: 47
Stand: Juli 2019

In Erweiterung und Ergänzung der Satzung sind die Ziele des MünchnER in deren Präambel spezifiziert festgelegt. Jedes Mitglied des Münchner Ernährungsrates stimmt somit diesen Zielen zu.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

TEILNAHME: Mitglieder und Interessierte

HÄUFIGKEIT: jährlich

BESCHLUSSKOMPETENZ: laut Satzung und geltendem Recht nur Mitglieder

Wählt alle 2 Jahre den Vorstand
(mindestens 3, maximal 7 Personen)

7 VORSTÄNDE aktuell

TEILNAHME: Vorstand

HÄUFIGKEIT: monatlich, nach Bedarf

BESCHLUSSKOMPETENZ: laut Satzung und geltendem Recht die Mitglieder des Vorstandes

AUFGABENVERTEILUNG IM VORSTAND

LITERATUR UND HINWEISE

- 1 Internetseiten der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL): <https://www.abl-ev.de/start/>.
- 2 Internetseiten von La Via Campesina: <https://viacampesina.org/en/>.
- 3 Übersicht der deutschen Bio-Anbauverbände auf den Internetseiten des Bundeszentrums für Ernährung (BZfE): <http://www.bzfe.de/inhalt/bio-lebensmittel-32089.html>.
- 4 Internetseiten der Katholische Landvolkbewegung (KLVb): <https://klbdeutschland.de/>.
- 5 Internetseiten des Katholischen Deutschen Frauenverbands: <https://www.frauenbund.de/nc/startseite/>.
- 6 Die Regionalwert AG Freiburg wurde im Jahr 2006 als erste gegründet. Ihre Internetseiten sind unter <https://www.regionalwert-ag.de/>.
- 7 Journal of Health Monitoring (2018): Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends, Factsheet 1/2018, S. 16. Im Internet unter https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/FactSheets/JoHM_01_2018_Adipositas_KiGGS-Welle2.pdf?__blob=publicationFile.
- 8 Land Rheinland-Pfalz (2017): Schulgärten in Rheinland-Pfalz. Im Internet unter: <https://nachhaltigkeit.bildung-rp.de/schulische-netzwerke/schulgartennetzwerk/uebersicht.html>.
- 9 Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz (2013): Praxisleitfaden Schulgarten. Im Internet unter: https://nachhaltigkeit.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/nachhaltigkeit.bildung-rp.de/Schulgarten/PL_INFO_Praxisratgeber_Schulgarten.pdf.
- 10 Internetseiten der GemüseAckerdemie des Ackerdemie e.V.: <https://www.gemueseackerdemie.de/>.
- 11 Internetseiten der Ackerhelden GmbH: <https://www.ackerhelden.de/>.
- 12 Agrar Koordination & Forum für internationale Agrarpolitik e.V. (2018): Gutes Essen macht Schule. Im Internet unter: https://www.agrarkoordination.de/fileadmin/user_upload/AK_Broschuere_A4_Web6.pdf.
- 13 Internetseiten der Online-Plattform „erzähl davon“: <https://erzaehldavon.de/>. Die Plattform bietet kostenlose Onlinekurse, Blogposts und Podcastfolgen zur praktischen Initiativenarbeit.
- 14 Internetseiten der Prozesswerkstatt: <https://www.prozesswerkstatt-leipzig.org/>.
- 15 Internetseiten der Stiftung Mitarbeit zum Thema „Methoden und Verfahren“: <https://www.buergergesellschaft.de/mitentscheiden/methoden-verfahren/>.
- 16 Mehr Infos zur Idee der Soziokratie finden sich unter: <https://www.partizipation.at/soziokratie.html>.
- 17 Diese Anbieter werben mit einem Nachhaltigkeitsanspruch (z.B. nachhaltiges Energiekonzept, Konto bei einer ethisch-ökologischen Bank, soziale Verantwortung) und sind hier als Beispiele aufgelistet – schaut euch verschiedene Anbieter an!
- 18 Internetseiten der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen zum Thema „Die europäische Datenschutz-Grundverordnung“ in der Initiativenarbeit: <https://www.mehrwert.nrw/werkzeugkasten/dsgvo>.
- 19 Moschitz, Heidrun/Oehen, Bernadette/Rossier, Raphaël/Nefzger, Nicole/Wirz, Axel/Stolze, Matthias (2015): Anteil von Lebensmitteln regionalen Ursprungs am Gesamtverbrauch der Stadt Freiburg, Studie im Auftrag der Stadt Freiburg im Breisgau, Schlussbericht, September 2015. Im Internetunter: http://orgprints.org/30031/1/moschitzetal-2015-RegionalerKonsumFreiburg_Schlussbericht.pdf.
- 20 Stierand, Philipp (2016): „Urbane Wege zur nachhaltigen Lebensmittelversorgung“, in: Engler, Steven/Stengel, Oliver/ Bommert, Wilfried (Hrg.): Regional, innovativ und gesund – Nachhaltige Ernährung als Teil der Großen Transformation, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. Im Internet unter: https://speiseraeume.de/downloads/SPR_Urbane_Wege_Nachhaltige_Lebensmittelversorgung_Stierand.pdf.
- 21 INKOTA (2017): Unser Essen mitgestalten! – Ein Handbuch zum Ernährungsrat, 2. Auflage. Im Internet unter: <https://webshop.inkota.de/produkt/aktionsmaterial-download-ratgeber/unser-essen-mitgestalten>.
- 22 Stand: Juli 2018.

- 23 INKOTA (2017): Unser Essen mitgestalten! – Ein Handbuch zum Ernährungsrat, 2. Auflage, S. 16. Im Internet unter: <https://websiteshop.inkota.de/produkt/aktionsmaterial-download-ratgeber/unseressen-mitgestalten>.
- 24 Burgan, Michael/Winne, Mark (2012): Doing food policy councils right: A guide to development and action, S. 12-14. Im Internet unter <https://www.markwinne.com/wp-content/uploads/2012/09/FPC-manual.pdf>.
- 25 Die Vereinssatzung des Ernährungsrates Berlin findet sich unter: <http://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/download/ernaehrungsrat-berlin-satzung-160307.pdf>.
- 26 Der Online-Werkzeugkasten ist auf den Internetseiten der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen unter: <https://www.mehrwert.nrw/mehrwertnrw-engagement/werkzeugkasten>.
- 27 Im Rahmen ihrer Masterarbeit kommt Voigt zu dem Ergebnis, dass im Jahr 2013 in keiner der 14 untersuchten deutschen Großstädte eine ganzheitliche Ernährungsstrategie besteht: Voigt, Paula (2014): Ernährungsstrategien für Städte und ihr Umland, Masterarbeit, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)/Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF e.V.), vorgelegt im April 2014.
- 28 Franziska Wolff, Linda Mederike, Daniel Bleher, Olaf Sosath, Ida Westphal (85/2019) Umweltbundesamt, Publikation Nachhaltige Ernährungssysteme in Zeiten von Urbanisierung und globaler Ressourcenknappheit: Herausforderung und Handlungsmöglichkeiten
- 29 Mehr Informationen zum Milan Urban Food Policy Pact finden sich unter: <http://www.milanurbanfoodpolicypact.org/>.
- 30 Bundesverband der Regionalbewegung (2015): Erste NRW Erklärung „Nachhaltige Regionalvermarktung - zukunftsweisende Stadt-Land-Beziehungen“, November 2015. Im Internet unter: https://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/images/2015/Landesverband_Regionalbewegung_NRW/REGIONAL_PLUS/NRWERklaerung_NachhaltigeRegionalvermarktung.pdf.
- 31 Der Begriff „Food System Thinking“ wurde geprägt von Pothukuchi und Kaufmann: Pothukuchi, Kameshwari/Kaufmann, Jerome L. (2000): „The food system – A stranger to the planning field“, in: Journal of the American Planning Association, Ausg. 66, Nr. 2, S. 113-127. Im Internet unter: http://archive.clas.wayne.edu/Multimedia/seedwayne/files/kami/1_4JAPA.pdf.
- 32 IPES-Food (2017): What makes urban food policy happen? Insights from five case studies. Im Internet unter: http://www.ipes-food.org/_img/upload/files/Cities_full.pdf.
- 33 Toronto Food Strategy: 2017 Update Report: <https://www.toronto.ca/legdocs/mmis/2017/hl/bgrd/backgroundfile-107950.pdf>.
- 34 CLF Ventures/Metropolitan Area Planning Council (2013): Municipal Food Systems Planning Toolkit for MAPC Communities. Im Internet unter: http://www.mapc.org/wp-content/uploads/2017/11/Food_system_guide_3-18-14.pdf.
- 35 Aussage des US-amerikanischen Ernährungsrat-Experten Mark Winne (2018); Stierand, Philipp (2016): „Urbane Wege zur nachhaltigen Lebensmittelversorgung“, in: Engler, Steven/Stengel, Oliver/Bommert, Wilfried (Hrg.): Regional, innovativ und gesund – Nachhaltige Ernährung als Teil der Großen Transformation, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. Im Internet unter: https://speiseraeume.de/downloads/SPR_Urbane_Wege_Nachhaltige_Lebensmittelversorgung_Stierand.pdf.
- 36 Stadt Toronto (2017): Toronto Food Strategy: 2017 Update Report, Lagebericht vom Oktober 2017. Im Internet unter: <https://www.toronto.ca/legdocs/mmis/2017/hl/bgrd/backgroundfile-107950.pdf>.
- 37 Es gibt bisher keine umfassende Analyse, welche Handlungsfelder der Ernährungspolitik vor dem Hintergrund des Mehrebenensystems auf kommunaler Ebene in Deutschland ausgestaltet werden können bzw. dürfen. Für die USA wurde bereits eine entsprechende Analyse durchgeführt: Havard Law School Food Law and Policy Clinic/Mark Winne Associates (2012): Good laws, good food: Putting state food policy work for our communities. Im Internet unter: <https://www.markwinne.com/wp-content/uploads/2012/09/food-toolkit-2012.pdf>.
- 38 Anregungen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)/Engagement Global zur Umsetzung der SDGs in Kommunen: <https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html>.
- 39 Internetseiten des Biostädte-Netzwerks: <https://www.biostaedte.de/>.
- 40 Internetseiten der Kampagne Fairtrade-Towns von Fairtrade Deutschland: <https://www.fairtrade-towns.de/mitmachen/>.
- 41 Internetseiten des BUND zum Thema „Pestizidfreie Kommune“: <https://www.bund.net/umweltgifte/pestizide/pestizidfreie-kommune/>.
- 42 Internetseiten zum Thema „Essbare Stadt“ der Vorreiter-Stadt Andernach: https://www.andernach.de/de/leben_in_andernach/es_startseite.html.
- 43 Organigramm freundlicherweise bereitgestellt durch den Ernährungsrat Oldenburg. Stand: Juli 2018.
- 44 Organigramm freundlicherweise bereitgestellt durch den Ernährungsrat Frankfurt. Stand: August 2018.
- 45 Stand: August 2018.
- 46 Organigramm freundlicherweise bereitgestellt durch den Ernährungsrat Berlin. Stand: September 2018.
- 47 Organigramm freundlicherweise bereitgestellt durch den Ernährungsrat Köln und Umgebung. Stand: September 2018.
- 48 Organigramm freundlicherweise bereitgestellt durch den Münchner Ernährungsrat. Stand: Juli 2019.



IMPRESSUM

Ernährungswende JETZT! – Ein Beratungsmodul für Ernährungsräte

HERAUSGEBER

World Food Institute – Institut für Welternährung e.V.
Lychener Straße 8
10437 Berlin
www.institut-fuer-welternaeahrung.org

PROJEKTLEITUNG

Agnes Streber, Ernährungsinstitut KinderLeicht
Dr. Wilfried Bommert, Institut für Welternährung

AUTOR*INNEN

Alessa Heuser und Dr. Wilfried Bommert

FACHBEGLEITUNG UMWELTBUNDESAMT

Almut Jering

Wir bedanken uns für die inhaltliche Unterstützung und solidarische Kritik bei:

Michael Böhm, Judith Busch, Timo Eckhardt, Angela Hartmann, Dr. Nina Hehn, Lea Kliem, Dr. Manfred Linz, Christine Pohl, Florian Sander, Niklas Amani Schäfer, Ilonka Sindel, Jörg Weber, Anna Wißmann und Peter Wogenstein.

Für den Inhalt des Beratungsmoduls ist allein das World Food Institute e.V. – Institut für Welternährung verantwortlich. Die Beiträge geben nicht notwendig die Ansicht aller Mitwirkenden wieder.

GEFÖRDERT DURCH

Dieses Projekt wird gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



GESTALTUNG

zweiblick // design und kommunikation
www.zweiblick.com

DRUCK

LASERLINE Druckzentrum KG, Berlin
www.laser-line.de

BILDNACHWEISE

istockphoto.com

DOWNLOAD

Unter: www.institut-fuer-welternaeahrung.org

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Blauen Engel

Stand: Juli 2019

Die derzeitige Ernährungswende entwickelt sich rasant und bringt fortlaufend neue Erkenntnisse hervor. Wir bitten dies zu berücksichtigen.

World Food Institute e.V. – Institut für Welternährung
Ansprechpartner*in: Agnes Streber, Dr. Wilfried Bommert
Sebastian-Schöler-Weg 11, 51588 Nümbrecht
Tel.: +49 (0) 2293-815070
info@institut-fuer-welternaeahrung.org





ERNÄHRUNGSWENDE




Ernährungsinstitut
KinderLeicht

WORLD FOOD INSTITUTE – INSTITUT FÜR WELTERNÄHRUNG E.V.
LYCHENER STRASSE 8, 10437 BERLIN
WWW.INSTITUT-FUER-WELTERNAEHRUNG.ORG